



Dezernat III

Az. 40.4

Datum: 27.07.2017

**INFORMATIONSVORLAGE
ZUM VERSAND**

Nr. V / 2017

Betreff

Columbus-Willkommenschule - Sachstandsbericht 2016

Betrifft Antrag / Anfrage:

Antragsteller/in:

Versand an

Öffentlichkeitsstatus

Ausschuss für Bildung und Gesundheit /
Schulbeirat / Jugendhilfeausschuss sowie den übrigen
Mitgliedern des Gemeinderates

öffentlich

Stadtteilbezug:

Nein

Vorgeschlagene Maßnahme zur Bürgerbeteiligung:

Nein

INFORMATIONSVORLAGE ZUM VERSAND

Nr. V /

Finanzielle Auswirkungen auf den Haushalt:

a.) Ergebnishaushalt

1) Einmalige Erträge / Aufwendungen

Aufwendungen der Maßnahme		€
Erträge der Maßnahme (Zuschüsse usw.)	./.	€
Einmalige Aufwendungen zu Lasten der Stadt		€
		€

2) Laufende Erträge / Aufwendungen

Laufender Betriebs- und Unterhaltungsaufwand nach Fertigstellung der Baumaßnahme, Inbetriebnahme der Einrichtung bzw. Durchführung der Maßnahme (einschl. Finanzierungskosten)		€
zu erwartende laufende Erträge	./.	€
jährliche Belastung		€
		€

b.) Finanzhaushalt

Auszahlungen aus Investitionstätigkeit (Gesamtkosten der Maßnahme)		€
Einzahlungen aus Investitionstätigkeit	./.	€
Finanzierungsmittelbedarf aus Investitionstätigkeit		€
		€

Die Vorlage wurde von der/dem Vorlagenersteller/in bereits mit folgenden Dienststellen abgestimmt:

Dienststelle:						
am:						

Der Versand der Vorlage per E-Mail an „15 Vorlagen-Postfach“ am:

Die Vorlage erhalten folgende Dezernate zur Mitzeichnung:

Eingang:		28.07.2017				
An folgender/n Stelle/n wurden Änderungen vorgenommen:						
Ausgang:						

OB / III / 40 / 40.4 / /

W.v. sofort bei Dienststelle FB 40.4

Diese Vorlage wurde gefertigt von:

Claudia Möller (Leitung)	Tel.: 293-7872
Maria Bedas-Rätsch (Verwaltung)	Tel.: 293-9678
Nicola Bruder (soz.-päd. Fachkraft)	Tel.: 293-7897

Kurzfassung des Sachverhaltes

Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die Umsetzung des Modellprojektes „Columbus-Willkommenschule“ im Jahr 2016. Beginnend mit der Entwicklung der Idee, den Kindern und Jugendlichen der Erstaufnahmeeinrichtungen in Mannheim ein tagesstrukturierendes Lernangebot mit ehrenamtlicher Unterstützung zu machen, bis zur konkreten Realisierung didaktischer und sozial-pädagogischer Konzepte für die besonderen Bedürfnisse der geflüchteten Kinder.

Ein Schwerpunkt des Berichtes liegt auf einer Beschreibung der Arbeit mit den unterschiedlichen Akteuren (Kinder, Eltern, ehrenamtliche Lehrkräfte) und den daraus resultierenden Erfahrungen, den bisher angewandten Maßnahmen und deren permanenter konzeptioneller Weiterentwicklung.

Diese können eine wichtige Basis für zukünftige Projekte in der Integrations- und Bildungsarbeit nicht nur mit geflüchteten sondern allgemein mit zugewanderten Kindern und Jugendlichen darstellen.

Das Projekt Columbus-Willkommenschule ist ein Modellprojekt, das es in dieser konzeptionellen Form noch nicht gab. Flexibilität ist ein entscheidender Faktor, denn das Projekt muss immer wieder auf Veränderungen und externe Einflüsse reagieren, die nicht gesteuert werden können.

Gliederung des Sachverhaltes

Inhalt

Ausgangslage	5
Das Konzept	6
Das Team	7
Die Kinder und Jugendlichen	8
Die Ehrenamtlichen.....	9
Kooperationspartnerschaften	10
Elternarbeit	11
Weiterentwicklung des Konzeptes	11
Ziel 1 Kultur der Anerkennung	11
Ziel 2 Förderung sozialer Kompetenzen	12
Ziel 3 Ressourcenorientierung.....	12
Finanzierung/Kosten	12
Ausblick 2017	13
Ziele 2017	15

Sachverhalt

Ausgangslage

Mannheim ist seit seiner Gründung eine Stadt der Zuwanderung und versteht Integration von Menschen als eine Aufgabe, die es auf vielen Ebenen kontinuierlich zu bearbeiten und zu bewältigen gilt. Bildung ist hierbei einer der wichtigsten Schlüssel für eine gelungene Integration.

Ende 2015 und zu Beginn des Jahres 2016 waren in Mannheim etwa 14.000 geflüchtete Menschen untergebracht, darunter rund 1.200 Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter. Im Sinne des Verständnisses von gelingender Integration und den in den strategischen Zielen formulierten Grundsätzen vom Zusammenleben in Metropolen, der Bildungsgerechtigkeit für alle und der Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements in Mannheim entstand die Idee vom Modellprojekt „Columbus-Willkommenschule“. Die Willkommenschule der Stadt Mannheim gründet sich auf dem Verständnis der Chancengleichheit für alle in Mannheim lebenden Menschen. Dafür ist von enormer Bedeutung, die geflüchteten Kinder und Jugendlichen schnellst möglich mit einer Tagesstruktur zu fordern und zu fördern, um ihnen ein Ankommen zu ermöglichen, auch wenn, oder gerade weil die Zukunftsperspektiven noch offen sind.

Die Willkommenschule bindet das bürgerschaftliche Engagement mit ein, das in großartiger Weise zum Aufbau von Strukturen und Angeboten in den Erstaufnahmeeinrichtungen beigetragen hat.

Die Columbus-Willkommenschule ist eine freiwillige Leistung der Stadt Mannheim und somit keine Selbstverständlichkeit. Kinder und Jugendliche werden gemäß dem Flüchtlingsaufnahmegesetz Baden-Württemberg aufgrund ihrer nur vorübergehenden und meist nur kurzen Aufenthaltsdauer nicht im regulären Schulsystem beschult. Ziel und Aufgabe der Willkommenschule ist es daher, den geflüchteten Kindern und Jugendlichen zwischen 6 und 15 Jahren ein erstes Bildungsangebot zu machen, um auf die spätere Beschulung in der zugewiesenen Kommune vorzubereiten. Da die Kinder bei Ankunft aufgrund ihrer unterbrochenen Bildungsbiografien vielfach keinen alterskonformen Wissensstand haben, wird ihnen dadurch so frühzeitig wie möglich der Weg in eine Regelklasse geebnet.

Die Ziele der Willkommenschule wurden in einem ersten Grobkonzept Ende 2015 formuliert, das durch den Fachbereich Bildung gemeinsam mit dem Fachbereich Arbeit und Soziales und mit Unterstützung eines vierköpfigen pädagogischen Beraterteams bestehend aus ehemaligen Schullektor/-innen und Lehrer/-innen erstellt wurde. Wichtige Ziele sind, ein Willkommenssignal zu setzen sowie erste Sprach-, Bildungs- und Integrationserfahrungen zu vermitteln und die Kinder und Jugendlichen durch sinnvolle Beschäftigungsangebote zu motivieren, die sich positiv auf den späteren Einstieg ins Schulsystem und die künftige Integration auswirken. Ganz wichtig ist dabei auch die Vermittlung unserer Werte und Normen.

Im März konnte in der Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung die erste Personalstelle für die Willkommenschule besetzt werden. Im April 2016 stellte das Regierungspräsidium die ehemaligen Highschool-Container für Betreuung und Unterricht zur Verfügung. Nach umfangreichen Renovie-

rungsarbeiten mit ehrenamtlicher Unterstützung der Firma Bilfinger, konnte die Columbus-Willkommenschule am 23. Juni offiziell eröffnet werden.

Die Erfahrungen, die in der Columbus-Willkommenschule gemacht werden, dienen auch der nachhaltigen Entwicklung von Handlungsstrategien für eine erfolgreiche Integration von neuzugewanderten und geflüchteten Menschen in unsere Gesellschaft.

Der Fachbereich Bildung sieht sich dabei einer Situation gegenüber, die sich wie folgt zusammenfassen lässt:

Es muss eine Schule organisiert werden, deren Schüler/-innen keine bis rudimentäre Deutschkenntnisse und schulische Vorbildung haben, sich untereinander nicht verständigen können, in Klassenverbänden mit unterschiedlichem Alter und Schulerfahrung zusammen sitzen und von mehrheitlich nicht ausgebildeten Ehrenamtlichen unterrichtet werden. Diese Herausforderungen sind weitestgehend unabhängig von der Anzahl der Kinder und Jugendlichen.

Die Willkommenschule ist ein in dieser Form einzigartiges Modellprojekt. Die Erfahrungen und daraus resultierenden Ergebnisse und Handlungsinstrumente, die bei diesem Projekt gemacht werden, sind in großen Teilen auf andere Projekte auf mehreren Ebenen übertragbar. Dazu zählt die Entwicklung von Lehrzielen unter Berücksichtigung der lern- und entwicklungspsychologischen Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen, die die Kinder auf das reguläre Schulsystem vorbereiten helfen, ebenso wie die Erfahrungen in der frühzeitigen Vorbereitung und Information der Eltern, bzw. Sorgeberechtigten über das deutsche Bildungssystem und dessen Kultur. Auch die entwickelten Instrumentarien und Unterstützungsangebote für eine dauerhafte Zusammenarbeit von Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen sind in dieser oder ähnlicher Form auf andere Projekte anwendbar.

Das Konzept

Das Ziel der Willkommenschule ist es, den Kindern und Jugendlichen in der Erstaufnahmeeinrichtung erste Sprachkenntnisse zu vermitteln, um sie auf den Besuch der regulären Schulen vorzubereiten. Angepasst an die Bedingungen vor Ort, die sich an den Zeiten der Essensausgaben (morgens, mittags) ausrichten, beginnt der Unterricht täglich um 9:30 Uhr. Zwischen 10:30 und 11:00 Uhr folgt eine längere Pause. In dieser Zeit bekommen die Kinder Obst und können sich vor dem Gebäude austoben. Von 11:00 – 12:00 findet die zweite Unterrichtseinheit statt. Die Nachmittagsangebote beginnen in der Regel um 14:00 und enden um 16:00.

Unterrichtsfächer sind Deutsch und Mathematik, zusätzlich wird auch Musik und Kunst angeboten. Am Nachmittag sind die Angebote freizeitpädagogisch geprägt und reichen von Sport über forschen, basteln, Theater und Zirkus. In allen Fächern/Angeboten wird auf die „beiläufige“ Vermittlung unserer Werte und Normen großen Wert gelegt.

Ergänzend zu den Unterrichtsfächern wurde ein Klassenrat eingeführt. Hier lernen die Schüler/-innen in unterschiedlichen Gruppen Regeln für ein soziales Miteinander und haben die Möglichkeit, eigene Wünsche und Probleme zu artikulieren. Dieses Angebot wurde ab Januar 2017 um eine weitere Einheit ausgebaut.

Für die Unterrichtsgestaltung wurden seit dem Start der Schule eine Reihe von Materialien angeschafft, die z.T. auf Vorschläge der Ehrenamtlichen selbst oder auch dank der fachlichen Unterstützung durch die Kinder- und Jugendbibliothek der Stadtbibliothek fortlaufend ergänzt werden. Das von der ehrenamtlichen Initiative „Refucation“ aus Karlsruhe für den Sprachunterricht mit Flüchtlingen entwickelte Buch (Deutsch-Bausteine, deutsch für Flüchtlinge), erhalten alle Ehrenamtlichen und Schüler/-innen und dient auch als Grundlage für den themenbezogenen Aufbau des Bildungsplans.

Jedes Kind, das sich in der Willkommenschule anmeldet, bekommt für den Schulbesuch eine Grundausrüstung, denn die Kinder besitzen in den wenigsten Fällen eigene Taschen oder Schreibmittel. Die Erstausrüstung besteht aus einem Rucksack, Mäppchen, Block, Stift, Radiergummi und Bleistiftspitzer sowie zwei Bücher für Deutsch und Mathematik.

In der Regel wird ein Kurs von mehreren Ehrenamtlichen im Verlauf einer Woche unterrichtet. Dies bedingt, dass die durchgeführten Unterrichtseinheiten dokumentiert werden müssen, um allen Lehrkräften ersichtlich zu machen, welche Themen behandelt wurden und wo sie anknüpfen können. Hierfür ist es wichtig, dass die Stunde kurz und nachvollziehbar beschrieben wird.

Aufgrund des damit verbundenen hohen Zeitaufwands bei knappen Ressourcen, wurde inzwischen ein SharePoint für den Zugriff auf die Klassenordner, Unterrichtsmaterialien und Informationen eingerichtet, auf den alle Ehrenamtlichen passwortgeschützt und sicher von ihrem privaten Computer aus zugreifen können. Ein selbstentwickeltes Tutorial hilft bei der Einführung und dem Umgang mit dem Programm.

Ein *Bildungspass* ist ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes mit dem Ziel, die vorhandenen und in der Schule erlernten Kenntnisse sowie eine fachliche und persönliche Einschätzung der ehrenamtlichen Lehrkräfte festzuhalten und den Schüler/-innen als Dokumentation und erste Orientierung für die am zukünftigen Heimatort aufnehmende Schule mitzugeben. Aufgrund der strengen datenschutzrechtlichen Bestimmungen und äußerst kurzfristigen Transferzeiten ist es nicht möglich, den Kindern und Jugendlichen den Bildungspass vor Abreise auszuhändigen. Mit dem Regierungspräsidium wurde daher die Vereinbarung getroffen, die Bildungspässe mit einem erklärenden Anschreiben an die Eltern und für die aufnehmende Schule an die neue Adresse nachzuschicken, verbunden mit der Bitte um Rückmeldung, ob der Bildungspass ein hilfreiches Instrument ist.

Das Team

Um das Projekt erfolgreich umsetzen zu können und das ehrenamtliche Engagement zu begleiten und zu koordinieren, bedarf es hauptamtlicher Vollzeitkräfte, die als ständige Ansprechpartner/-innen vor Ort sind. Ausgehend von der hohen Zahl an geflüchteten Menschen zu Beginn des Jahres 2016, wurde in der Organisationsverfügung vom März für das Projekt ein Personalbedarf von 5,0 VK Funktionsstellen formuliert, eine Leitungsstelle, eine Verwaltungsstelle, eine Sekretariatsstelle und zwei Schulsozialarbeiterstellen. Da bereits parallel zur Besetzung der Leitungsstelle und der Verwaltungsstelle, die aus dem regulären Personalbestand der Stadt ohne zusätzliche Stelleneinrichtungen besetzt wurden, rückläufige Unterbringungszahlen in den Mannheimer Erstaufnahme-

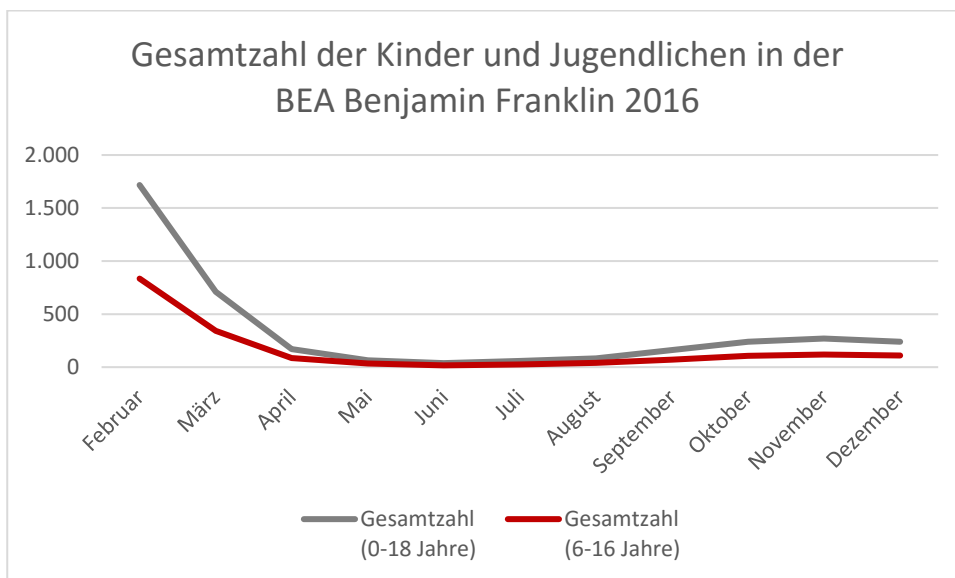
einrichtungen zu verzeichnen waren, wurde die als notwendig deklarierte Mitarbeiterzahl entsprechend reduziert.

Zu der Leitungs- und Verwaltungsstelle (März, bzw. April 2016) kam am 1. Oktober für die konzeptionelle Unterstützung ein Sozialpädagoge als Absolvent der DHBW. Die zweite Sozialpädagog/-innen-Stelle wurde zurückgestellt, auf die Sekretariatsstelle wird verzichtet. Zur Unterstützung des 3-köpfigen hauptamtlichen Teams konnte am 1. September eine FSJ-Stelle (Freiwilliges Soziales Jahr) besetzt werden. Studierende der Hochschule Mannheim absolvieren bereits im zweiten Durchgang ihr Pflichtpraktikums in der Willkommenschule. Seit November greift die Kooperationsvereinbarung mit der Hochschule und eine HIWI-Kraft mit 12 Wochenstunden unterstützt die Arbeit der Willkommenschule ebenso wie seit Dezember eine junge Frau aus Eritrea mit 20 Wochenstunden im Rahmen des befristeten Arbeitsmarktprogramms des Bundes „Flüchtlingsintegrationsmaßnahmen – FIM“.

Die Kinder und Jugendlichen

Mitte November 2015 erreichte nicht nur bundesweit die Zahl der Asylbewerber/-innen den höchsten Stand, auch in Mannheim waren zu diesem Zeitpunkt die meisten geflüchteten Menschen in den Erstaufnahmeeinrichtungen untergebracht. Auf Benjamin-Franklin lebten Ende 2015 etwas mehr als 6.000 Menschen. Bis zum Start des Projektes am 1. März 2016 sank die Zahl der untergebrachten Flüchtlinge auf 3.220 und erreichte Ende Juli einen Tiefstand von 223 Einwohner/-innen.

Entsprechend entwickelte sich auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter. Wurden noch im Februar 2016 835 Kinder dieser Altersgruppe gezählt, lebten bis Ende Juni 2016 noch 17 Kinder zwischen 6 und 16 Jahren auf Benjamin Franklin. Diese Zahl stieg bis November 2016 wieder auf den Stand von 119 Kindern und Jugendlichen an und ist seitdem weitgehend stabil geblieben.



*Die detaillierte Statistik nach Altersgruppen unterteilt liegt erst ab dem Zeitpunkt Februar 2016 vor.

Die prozentuale Verteilung der beiden Altersgruppen 6 -10 und 10 -14 Jahre schwankt zwischen 50 und 55%. Am niedrigsten ist der Anteil der 14 -16-Jährigen, der sich im Verlauf des Jahres zwischen

10 und 15% bewegte.

Die Kinder und Jugendlichen der Willkommenschule waren von Alter, Herkunft, Sprache und schulischer Vorbildung bisher sehr heterogen. In den ersten Monaten 2017 hat sich dies verändert. Mit unterschiedlichen Flüchtlingswellen kommen auch unterschiedliche Gruppen und Herausforderungen (s. dazu mehr im Ausblick 2017). Mit dem eigenen Anmeldesystem werden erste Kenntnisse abgefragt, wie bspw. der Alphabetisierungsgrad, die Dauer des Schulbesuchs im Herkunftsland (oder einem anderen Land), die Muttersprache und vorhandene Fremdsprachenkenntnisse. Es hat sich gezeigt, dass der Kenntnisstand der Kinder häufig nicht deren Alter entspricht, so dass nach einer anfänglichen Einteilung der Kinder in zwei Altersgruppen die Klassen ab November von den Lehrkräften nach ihrem Kenntnisstand beurteilt und entsprechend neue Klassenverbände gebildet (s. Konzeptentwicklung) wurden.

Eine besondere Herausforderung für das Team und insbesondere für die ehrenamtlichen Lehrkräfte, die größtenteils nicht über professionelle pädagogische Fachkenntnisse verfügen, stellt das Verhalten einiger Kinder und Jugendlichen dar. Die Gründe hierfür sind vielschichtig und lassen sich ohne Anspruch auf Vollständigkeit nur vermuten:

- unsichere Aufenthaltssituation
- traumatische Erlebnisse
- Trennungsängste
- falsche Vorbilder von Bezugspersonen
- unterschiedliche Erziehungsstile
- Parentifizierung (die Kinder und Jugendlichen übernehmen vielfältige Aufgaben innerhalb ihrer Familien, die normalerweise zu den elterlichen Aufgaben gehören: z.B.: Versorgung jüngerer Geschwister, Übersetzungshilfe für die Familie, Rolle als „Tröster für Eltern und Geschwister“. Es belastet die Kinder, besonders wenn sie die Aufgabenverteilung innerhalb der Familie als unfair erleben).
- unterschiedliche Bildungserfahrungen
- begrenzte Kommunikation, Sprachbarriere, Missverständnisse
- kulturelle und religiöse Unterschiede

Die Beobachtungen der vergangenen Monate haben gezeigt, dass eine Anpassung des bisherigen Konzeptes notwendig ist und nicht nur Didaktik oder Lehrstoff im Mittelpunkt der Unterrichtsgestaltung stehen können sondern die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Um die Aufnahmefähigkeit der Kinder zu verbessern und sie auf den kommenden regulären Schulunterricht vorzubereiten, müssen sie zu einer emotionalen Stabilität bzw. Ruhe kommen. Mit welchen Mitteln dies erreicht werden soll, wird im Abschnitt „Weiterentwicklung des Konzeptes“ erläutert.

Die Ehrenamtlichen

Aufgrund der rechtlichen Situation in Baden-Württemberg wurde eine finanzielle Beteiligung oder eine Bereitstellung von ausgebildeten Lehrkräften von Seiten des Landes bisher ausgeschlossen.

Die Stadt Mannheim trägt die Kosten für den von ihr errichteten außerschulischen Lernort aus eigenen Mitteln. Diese freiwillige Leistung kann nur dank der Unterstützung durch ehrenamtliche Lehrkräfte geleistet werden, die den Großteil des Unterrichts übernommen haben.

Nach der immens großen Welle der Hilfsbereitschaft durch viele hundert Ehrenamtliche Ende 2015 und bis etwa Mitte des Jahres 2016 ebte mit den zurückgehenden Flüchtlingszahlen auch die Zahl der Helfenden zunächst ab. Viele hatten sich mit großem persönlichen Engagement und Zeitaufwand eingebracht. Für die Durchführung des Unterrichts mussten somit Ehrenamtliche (wieder-)gewonnen und neue Helfende akquiriert werden. Sie wurden über das stadteigene Service-Center Flüchtlinge des FB 50 geworben, ebenso über Pressartikel, Kontaktaufnahme zu bestehenden Flüchtlingsinitiativen und die Präsentation der Willkommenschule bei Veranstaltungen.

Im Dezember 2016 (Stand 14.12.2016) unterstützten insgesamt 22 von zunächst 27 Ehrenamtlichen die Columbus-Willkommenschule im Unterricht oder der freizeitpädagogischen Gestaltung der Nachmittagsstunden. Alle Interessierten erhalten zunächst die Möglichkeit der Hospitation und Teilnahme am Unterricht, um sich ein direktes Bild von den Herausforderungen und der Aufgabe zu machen. Eine weitere Informationsquelle ist eine allgemeine Handreichung (FAQ). Hier werden die wichtigsten anstehenden Fragen angesprochen und beantwortet. Insgesamt fanden 2016 drei Informationsveranstaltungen statt. Eine weitergehende strukturiertere Vorqualifizierung der Ehrenamtlichen ist derzeit in Planung.

Mit der Hochschule Mannheim wurde eine Zusatzvereinbarung über den Erwerb eines Qualifizierungszertifikates „Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit“ abgeschlossen. Die ehrenamtlichen Lehrkräfte der Willkommenschule erhalten im Rahmen ihrer Tätigkeit für die Willkommenschule ein Qualifizierungsangebot in Form einer Teilnahme an Lehrveranstaltungen aus dem Wahlpflichtbereich „Soziale Arbeit mit Flüchtlingen“. Zuletzt nahmen am 2./3. Dezember mehrere Lehrkräfte an dem Fortbildungsangebot für Ehrenamtliche der Universität Heidelberg zum Thema „Sprachförderung für Flüchtlinge“ teil.

Auf Initiative der Migrationsbeirätin Fouzia Hammoud entstand die Idee, ein Netzwerk von ehrenamtlichen Muttersprachler/-innen zu initiieren, das die Willkommenschule in der Elternarbeit unterstützt. Um Informationen über die Schule an die Eltern, bzw. Sorgeberechtigten weitergeben zu können, Elterngespräche zu führen oder die Kinder und Jugendlichen außerhalb des Camps zu begleiten, braucht es Dolmetscher/-innen.

Der FB 40 hat zum Neujahrsempfang die Ehrenamtlichen der Willkommenschule als besonders auszeichnungswürdige Gruppe gemeldet. Der Vorschlag wurde angenommen und die Lehrkräfte von Oberbürgermeister Dr. Peter Kurz am 6. Januar 2017 geehrt. Stellvertretend für alle ehrenamtlichen Unterstützer/-innen der Willkommenschule nahm Herr Rainer Schwalbe die Urkunde entgegen.

Kooperationspartnerschaften

Die Columbus-Willkommenschule konnte seit ihrem Start zahlreiche kommunale und externe Kooperationspartner gewinnen, insbesondere im musischen und freizeitpädagogischen Bereich. Zu

nennen sind die Fachbereiche 40 mit der Stadtbibliothek und der Musikschule, der FB 51 mit dem Spielmobil und dem Jugendhaus Vogelstang, der FB 53 mit der „Klasse 2000“, der EB 42 mit der Bürgerbühne und einem speziellen Theaterangebot für Mädchen. Das „Haus der Kleinen Forscher“ als externe Institution ist ebenso dabei wie die Freie Kunstakademie Mannheim und die Fakultät für Sozialwesen der Hochschule Mannheim.

Elternarbeit

Die Einbindung der Eltern, bzw. Sorgeberechtigten ist ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes der Columbus-Willkommensschule. Gerade auch, weil es nicht in allen Ländern, verbreitet ist, die Eltern einzubeziehen oder gar ein System von gewählten Elternbeirat/-innen oder den Austausch mit Lehrkräften und der Schulleitung gibt.

Gemeinsam mit dem DRK als Betreiber des Kindergartens auf Benjamin Franklin wurden die Eltern bzw. Sorgeberechtigten zu einer ersten Informationsveranstaltung am 19. September eingeladen. Etwa 20 Personen folgten der Einladung, die in sechs Sprachen übersetzt und verteilt wurde. Die Veranstaltung selbst wurde in Arabisch, Farsi, Russisch und Englisch gedolmetscht, was mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden war.

Wichtig war, die Eltern darüber zu informieren, dass die Willkommensschule keine Regelschule ist und die Lehrkräfte ehrenamtlich arbeiten. Die Öffnungszeiten und die wichtigsten Regeln in der Schule wurden den Eltern vorgestellt.

Im November wurden die Eltern per Infoblatt über verschiedene Neuerungen in der Schule informiert. Um den Kontakt zu den Eltern zu vertiefen und die Möglichkeit zu bieten, mit den ehrenamtlichen Lehrkräften ins Gespräch zu kommen, organisierten die BEA-Flüchtlingslots/-innen gemeinsam mit dem Team der Willkommensschule am 16. Dezember eine Jahresabschlussfeier im Zeitstromhaus in Franklin Mitte. Über 80 Eltern, Kinder und Ehrenamtliche kamen in aufgelockerter Atmosphäre zusammen, um bei Kinderprogramm, Musik und Buffet gemeinsam zu feiern und sich kennenzulernen.

Weiterentwicklung des Konzeptes

Die bisherige Unterrichtskultur war geprägt von hohen Leistungserwartungen der Ehrenamtlichen, sowohl an die Schüler/-innen als auch an sich selbst. Die Arbeit der letzten Monate hat gezeigt, dass wenige und dafür realistische Ziele anzupfeilen sind, welche mit den vorhandenen Ressourcen und der besonderen Gegebenheit tatsächlich verwirklicht werden können (SMART-Ziele¹).

Ziel 1 Kultur der Anerkennung

Eine positive Lernatmosphäre zu schaffen, ist das vorrangige Ziel. Hauptaufgabe ist es, den Kindern und Jugendlichen eine Tagesstruktur zu geben und sie auf ein späteres Leben in Deutschland vorzubereiten; vor allem mit Blick auf ihre spätere Bildungskarriere. Um gut in einer Gruppe lernen zu können, ist eine wertschätzende Kommunikation wichtig. Bei der Kultur der Anerkennung geht es

¹S – spezifisch, M – messbar, A – aktionsorientiert, R – realistisch, T – terminiert

um das Wahrgenommen-Werden. Das Kind soll als Persönlichkeit mit seinen Stärken und Schwächen erkannt werden. Dazu werden Methoden und Techniken implementiert, die der Schülerschaft eine Rückmeldung darüber gibt. Dieses Feedback soll über die Lehrkraft-Schüler/-in-Beziehung, die Gruppe sowie über die Selbstreflexion erfolgen.

Ziel 2 Förderung sozialer Kompetenzen

Der Fokus der aktuellen Unterrichtskultur war bisher stark leistungsgeprägt. Im Mittelpunkt der Stunde stand die Vermittlung des Stoffes. Mit Einführung des Belohnungssystems soll hier ein Paradigmenwechsel stattfinden. Das Augenmerk soll sich neben der Vermittlung fachlicher Aspekte stärker an der Vermittlung sozialer Kompetenzen orientieren. Das einzelne Kind und der einzelne Jugendliche sollen mit ihrer besonderen Biographie, ihren bisherigen Erfahrungen und ihren individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt stehen.

Ziel 3 Ressourcenorientierung

Im Schulalltag wird den Defiziten und dem Fehlverhalten meist mehr Aufmerksamkeit geschenkt als den Ressourcen und positiven Verhaltensweisen. Um dem entgegenzuwirken, verfolgt die Schule das Ziel der Ressourcenorientierung, also eine bewusste Auseinandersetzung mit den Stärken und Kompetenzen der einzelnen Schüler/-innen. Sie sollen lernen, diese bewusst wahrzunehmen, zu benennen und einzusetzen. Wenn dies den Kindern und Jugendlichen gelingt, sollen sie belohnt werden, sodass sie diese positiven Verhaltensweisen vermehrt zeigen. Hier spiegelt sich der präventive Gedanke wieder, der in jedem Belohnungssystem eine zentrale Rolle spielt. Das Kind wird weniger negative Handlungsweisen aufweisen, wenn es für alternative, angemessenere Strategien belohnt wird.

Die Maßnahmen werden drei interdependenten Ebenen zugeordnet, die Ebene des einzelnen Kindes, die der Unterrichtskultur und die des Klassenrates. Um eine Methodik des Belohnungssystems einzuführen, war es wichtig, Verknüpfungen zwischen diesen Ebenen zu schaffen. Diese Brücken sind notwendig, damit die einzelnen Maßnahmen effektiv gestaltet werden können. Ein Angebot wird dabei auf verschiedenen Ebenen durchgeführt.

Finanzierung/Kosten

In seiner Sitzung am 29. September 2016 stimmte der Hauptausschuss mehrheitlich dem Antrag des FB 40 zu, für die Einrichtung und den Betrieb der Columbus-Willkommenschule jährlich ein Sachmittelbudget in Höhe von bis zu 300.000 Euro zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus bewilligte der Hauptausschuss für die Ertüchtigung von Räumlichkeiten (bei steigenden Flüchtlingszahlen) einmalig bis zu 120.000 Euro. Eine Teildeckung der Sachmittelkosten soll über die Akquise von Drittmitteln angestrebt werden. Der Bedarf wird aus allgemeinen Deckungsmitteln finanziert.

Insgesamt wurden 2016 auf dem Kostenträger K40-Columbus folgende Summen verausgabt, bzw. vereinnahmt:

2016

Herrichtung Räumlichkeiten/Container	10.078,87 €
Sachaufwand	33.410,62 €
Zwischensumme	43.489,49 €
Finanzierung über Spenden	-11.000,00
benötigte Haushaltsmittel 2016	32.489,49 €

In 2016 wurden 10.078,87 € für einmalige Renovierungskosten der Container und rund 33.410,62 € u. a. für die Ausstattung der Büroräume, die laufenden Kosten für die Reinigung der Schul- und Büroräume, die Unterrichtsmaterialien, die Erstaussstattung der Kinder und Jugendlichen, die Finanzierung der FSJ-Stelle, Layout- und Druckkosten für den Flyer und den Bildungspass, Fortbildungs- und Reisekosten, Veranstaltungen etc. verausgabt. Über Spenden wurden 11.000 € gedeckt, die restlichen rd. 32.489,49 € wurden aus allgemeinen Deckungsmitteln finanziert.

In 2017 wird derzeit von einem Bedarf in Höhe von 65.800 € ausgegangen, auch hier werden eingehende Spenden gegengerechnet. Nicht verausgabte Mittel der abgerufenen Deckungsmittel werden wieder in den allgemeinen Haushalt zurückgebucht, analog wird 2018 verfahren.

Ausblick 2017

Zum aktuellen Zeitpunkt ist nicht verlässlich absehbar, ob und wie die Erstaufnahmeeinrichtung auf Benjamin-Franklin von neuen Entwicklungen betroffen sein wird. Bis zur Klärung werden sich die Planungen und die Umsetzung der Columbus-Willkommensschule weiter an dem bisherigen zeitlichen Rahmen ausrichten, der eine Beendigung der Willkommensschule am Standort Benjamin-Franklin-Village (BFV) zum 31.12.2018 vorsieht.

Auch für die Entwicklung der Bewohnerzahlen in BFV und damit auch für die Zahl der Kinder und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter, ist keine gesicherte Prognose möglich. Diese Entscheidungen werden nicht auf kommunaler Ebene getroffen. Das bedeutet in der Praxis, auch weiterhin flexibel auf Veränderungen zu reagieren und sie den aktuellen Entwicklungen anzupassen.

In den ersten Monaten des Jahres 2017 haben sich die Zahl und die Zusammensetzung der Kinder und Jugendlichen nach Herkunftsländern verändert. Mit Stand 5. Juni 2017 sind 122 der in der Willkommensschule (2016/2017) angemeldeten Kinder und Jugendlichen in andere Kommunen verlegt worden.

Die Zahl der Bewohner/-innen der Erstaufnahmeeinrichtung Benjamin Franklin sank auf insgesamt 780. Die Zahl der angemeldeten Kinder lag mit oben genannten Datum bei 60. Über 90 Prozent der Schüler/-innen der Willkommensschule kommen aus den Ländern Albanien, Bosnien-Herzegowina,

Kosovo, Mazedonien und Serbien.

Als sehr wichtige Erfahrung aus den vergangenen Monaten ist folgende Erkenntnis hervorzuheben: Alle beteiligten Akteure, insbesondere die ehrenamtlichen Lehrkräfte und das hauptamtliche Team, müssen ihre jeweiligen Erwartungen benennen und im gemeinsamen Dialog auch immer wieder der aktuellen Situation anpassen. Dabei wird es die Aufgabe des hauptamtlichen Teams sein, diesen Prozess der Anpassung zu gestalten und zu steuern, auf die Ehrenamtlichen zu zugehen und deren Motivation zu unterstützen. Wichtig ist es, den Ehrenamtlichen Unterstützungsmöglichkeiten anzubieten mit dem Ziel, noch mehr Ehrenamtliche zu gewinnen und gleichzeitig Fluktuation und Frustration zu vermeiden oder zumindest so gering wie möglich zu halten.

Die Ehrenamtlichen sind die tragende Säule des Konzeptes der Willkommenschule. Ohne ihr freiwilliges Engagement ist es nicht möglich, den Kindern und Jugendlichen die beschriebenen Angebote zu machen. Denn die Kinder und Jugendlichen, deren Aufenthalt in der BEA ja nicht das Ende einer unklaren oder gar unsicheren Lebenssituation bedeutet, brauchen einen Ort der Stabilität. Dazu gehört gerade bei Kindern mit Fluchterfahrung eine Kontinuität des Angebotes und der Bezugspersonen, zu denen die Lehrkräfte der Willkommenschule zählen.

Die Akquise von neuen Ehrenamtlichen gestaltet sich zunehmend schwieriger. Nach der großen Welle der Hilfsbereitschaft in der Zeit der hohen Flüchtlingszahlen in Mannheim tragen die gesunkenen Zahlen und entstandenen professionellen Strukturen dazu bei, dass engagierte Bürgerinnen und Bürger weniger Notwendigkeit der Unterstützung sehen. Somit wird ein Hauptaugenmerk auf der Akquise, aber auch auf der intensiven Unterstützung der bereits aktiven Ehrenamtlichen liegen. Dazu gehört ein kontinuierliches Fortbildungs- und Beratungsangebot, aber auch der regelmäßige Austausch über die Erfahrungen und das gemeinsame Entwickeln von Lernzielen und Unterrichtsabläufen.

Die Columbus-Willkommenschule ist ein Modellprojekt der Stadt Mannheim und stößt auch bei anderen Kommunen bereits auf großes Interesse. 2016 haben sich zwei Projektgruppen aus Karlsruhe und Heidelberg über das Konzept und die Herangehensweise informiert. Modell zu sein beinhaltet die besondere Verpflichtung, die gemachten Erfahrungen zu analysieren, zu dokumentieren und zu evaluieren. Ein praxisbezogenes Monitoring, das sich verschiedener Instrumente bedient, könnte eine schrittweise (Interventionsschritte) Auswertung mit Handlungsoptionen zur Nachsteuerung liefern, die zu einer Nachhaltigkeit des Konzeptes und Anwendung über die Willkommenschule hinaus führt. Eine zukunftsweisende Aufgabe wird es sein, in enger Zusammenarbeit mit den Bildungskoordinatorinnen der Abteilung Bildungsplanung/Schulentwicklung, die Erfahrungen der Willkommenschule in ein Gesamtkonzept zur Integration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen einzubinden. Dazu gehört auch eine verstärkte Zusammenarbeit mit Mannheimer Schulen über die Bildungsinhalte in VKL-Klassen sowie die Information der Eltern, bzw. Erziehungsberechtigten über das deutsche Bildungssystem.

Ende März 2017 startete das Kultusministerium gemeinsam mit dem Regierungspräsidium Karlsruhe ein Pilotprojekt in der Karlsruher Erstaufnahmeeinrichtung „Felsstraße“, wo eine Außenstelle

einer Karlsruher Schule eingerichtet wurde. Die nichtschulpflichtigen Kinder werden von hauptamtlichen Lehrkräften unterrichtet. Ende des Schuljahres 2016/2017 soll das Pilotprojekt evaluiert werden. Mit dem RP wurde diesbezüglich bereits Kontakt aufgenommen.

Ziele 2017

Die Erfahrungen des ersten Jahres der Columbus-Willkommenschule haben gezeigt, dass eine kontinuierliche Arbeit, die auf der Basis ehrenamtlichen Engagements gründet, diese in noch stärkerem Maße unterstützen und qualifizieren muss. Nur so können Fluktuation und sinkende Motivation bei den Lehrkräften vermieden werden. Aus dieser Erfahrung resultieren für das Jahr 2017 folgende Ziele:

- Qualifizierung der Ehrenamtlichen bereits vor Beginn der Lehrtätigkeit
- Permanente Unterstützung der aktiven Ehrenamtlichen
- Sicherung der Nachhaltigkeit des Modellprojektes durch Etablierung eines praxisbezogenen Monitorings
- Akquise von Landesmitteln und weiterer Drittmittel